



Zucht und Wesen des Hundes

Entwicklungsschritte zu einem sicheren Wesen

Von Heinz Weidt, Dina Berlowitz, Dr. sc. nat. Andrea Weidt

© KYNOLOGOS AG (Januar 2020)

Das Wesen unserer Hunde ist die Grundlage ihrer psychischen, geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Daher spielt das Wesen im Zuchtgeschehen unserer Hunde eine wichtige Rolle. Entgegen verbreiteter Annahmen gibt es aber keine Verhaltens- oder Wesensgene, die wie einfache Körpermerkmale züchterisch selektiert werden könnten. Vielmehr beruht das Wesen eines Hundes auf vielfältigen und komplexen Wechselwirkungen zwischen seinen Erbanlagen und der Umwelt in der er sich entwickelt und lebt.

Worauf es dabei ankommt und wie wir in der Praxis die entscheidenden Entwicklungsschritte zu einem sicheren Wesen richtig gestalten können, wird im Weiteren einsichtig aufgezeigt. Dazu möchten wir zunächst die immer noch verbreiteten und sich zäh haltenden Missverständnisse um die Funktion von Genen auflösen und das Zusammenwirken von Genen und Umwelt leicht verständlich darstellen. Hier geht es um ein neues und sicheres Grundverständnis elementarer Vererbungs- und Entwicklungsvorgänge.

Das Vererbungsgeschehen wird nicht alleine durch die Gene bestimmt! Heute steht fest, dass die Gene in ihrer Aktivität und damit in ihrer Wirksamkeit auf komplexe Weise gesteuert und geregelt, also sozusagen ein- und ausgeschaltet oder auch gedimmt werden. Mit dieser so genannten Genregulation befasst sich das Wissenschaftsgebiet der Epigenetik. Diese Regulation erfolgt innerhalb gewisser Grenzen durch den Einfluss der natürlichen, sozialen und zivilisatorischen Umwelt. Das ist eine geniale „Strategie“ der Natur, die den Lebewesen der Einpassung in ihre Umwelt und der Anpassung an deren Veränderlichkeit dient. Es ist also „gewissermassen die Umwelt, die ihre Hand am genetischen Schalter hat“ (Zitat Heinz Weidt 1985).

Die umweltabhängige Genregulation wirkt von Beginn des Lebens an und übt in wichtigen Entwicklungsphasen besonders tiefgreifenden Einfluss aus. Diese Phasen sind vor allem: Vorgeburtliche Entwicklung, nachgeburtliche Frühentwicklung (Prägungsphasen im Welpenalter) und die Pubertät. Wir kennen ja bereits die sensiblen Phasen der Pubertät und die der Prägung im Welpenalter. Heute spricht man im erweiterten Sinn auch von epigenetischen Prägungen. Das sind epigenetische Vorgänge, die ebenfalls innerhalb bestimmter Zeitfenster Wirkungen von Genen dauerhaft verändern oder auch völlig aus- oder einschalten können. Diese epigenetischen Veränderungen wirken jeweils unmittelbar auf die folgende Generation und können sich so weiter von Generation zu Generation wiederholen. Unsere Art des Umgangs mit dem Hund hat damit epigenetische Konsequenzen von anhaltender Wirkung. Die Gene selbst bleiben bei diesen Vorgängen im Prinzip unverändert.



© KYNOLOGOS AG (Januar 2020)

Somit sagen herkömmliche Genanalysen nichts darüber aus, ob und wie stark die erfassten Gene tatsächlich wirksam sind. Das gilt für positiv wirkende und schädigende Gene gleichermaßen. Manche epigenetisch gesteuerten Veränderungen der Genaktivität können unter bestimmten Bedingungen rückgängig gemacht werden. Insofern wird bei der Weitergabe epigenetischer Effekte auch von einer „weichen Vererbung“ gesprochen.

Die umweltbedingt eingestellten Zustände der Aktivierung oder Deaktivierung von Genen können ausserdem teilweise über mehrere Generationen hinweg auch direkt weitergegeben werden. Diese so genannten epigenetischen Genaktivierungsmuster (Schalterstellungen/Dimmungen) können also nicht nur auf die Generation wirken, die von den jeweiligen Umweltereignissen direkt betroffen ist. Das entspricht im negativen wie im positiven Sinn einer Vererbung erlebter Erfahrung und dadurch erworbener Eigenschaften.

Für das Zuchtgeschehen bei unseren Hunden liegt darin eine Bedeutung von grosser Tragweite. Denn beim Zuchtausschluss infolge unerwünschter oder nicht erreichter Eigenschaften werden die festgestellten Unzulänglichkeiten den Genen zugeschrieben. Daraus ergibt sich über die Zeit eine fortschreitende Verarmung des Genpools. Aber auch die eigentlich häufigsten Ursachen, die unbedachten epigenetisch schädigenden Umwelteinflüsse während der sensiblen Entwicklungsphasen, bleiben unkorrigiert. So wird mit erheblichen Anstrengungen an den falschen „Stellschrauben“ gedreht und das Zuchtgeschehen bewegt sich in einem Teufelskreis selbst erzeugter Probleme.

Es geht also darum, den Entwicklungsverlauf unserer Hunde von Anfang an so zu gestalten, dass ihre Gene in der richtigen Art und Weise aktiviert werden. Als Erstes müssen wir uns dazu das neue Grundverständnis der elementaren Vererbungs- und Entwicklungsvorgänge – wie oben beschrieben – bewusst machen. Dabei werden auch die fundamentalen Wechselwirkungen zwischen Erbgut und Umwelt deutlich: Im praktischen Leben gibt es keine Genetik ohne Epigenetik. Auch werden die verbreiteten Schad- und Risikofaktoren in der Wesensentwicklung bei der Zucht- und Aufzucht sowie bei der Welpenübernahme und der Pubertät klar erkenn- und abstellbar. Hier besteht für die Zuchtvereine ein grosser und wirkungsvoller Gestaltungsspielraum. Darüber hinaus können die epigenetischen Mechanismen ganz gezielt zum Aufbau erwünschter Eigenschaften genutzt und mittels förderlicher Umgangsformen generationsübergreifend besondere Leistungsbilder hervorgerufen werden.

Entsprechend dem uns zur Verfügung gestellten Zeitrahmen werden die hier umrissenen Themenbereiche in Seminaren und Vorträgen praxisbezogen vertieft und anschaulich vermittelt. Weitere Informationen unter www.kynologos.ch, Rubriken „Seminare/Vorträge“ und „Kostenloser Service/Wissen Aktuell“.